

Jaden Pike

MUTTERTAG

ROMAN



»Der erotische Roman«
Band 261

© 2023
Edition Combes
VPS Film-Entertainment GmbH
Bockhofstraße 31
D-66909 Herschweiler-Pettersheim
Tel. 0 63 83 - 40 59 99 0
Fax 0 63 83 - 40 59 99 9
www.edition-combes.de

ISBN 978-3-94891-220-8

Alle Rechte vorbehalten. Es ist verboten, dieses Werk im Ganzen oder auszugsweise nachzudrucken oder durch Bild, Funk, Fernsehen, Internet, Tonträger und EDV-Systeme zu verbreiten. Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

I

Sieben Tage bevor sich die Ereignisse in der Villa am Meer überschlugen und ihre unaufhaltsame Eigendynamik bis hin zur letzten, unvermeidlichen Konsequenz entfesselten, betrat die ausnehmend attraktive Dame eine Autobahnraststätte zwischen Ventimiglia und Villefranche.

In ihrem eleganten, schwarz-weißen Ensemble glich sie weniger einer Durchschnittsfrau als viel mehr einer Erscheinung; einer Raumverdrängerin, die etwas geradezu Mondänes versprühte — eine fast schon fürstliche Eleganz und Grandezza, in die sich der kühle Hauch zur Schau getragener Arroganz mischte.

Wo sie war, war vorn.

Das präzise Alter der dunkelblonden Schönheit ließ sich nur schwer schätzen. Allerhöchstens auf Ende dreißig, und keinen Tag älter als vierzig.

Gekleidet in ein raffiniertes, mit schwarzen Applikationen versehenes, weißes Tunikakleid aus hauchdünnem, einigermaßen lichtdurchlässigem Chiffon, trat sie in den Eingangsbereich der Raststätte.

Ihr Begleiter folgte ihr, wobei er das Äußere der eleganten Dame mit unverhohlenem Interesse musterte. Vor allem der markante Schönheitsfleck über ihrem linken Mundwinkel verlieh ihrem makellos hübschen Gesicht

ein ganz besonderes Alleinstellungsmerkmal, das sie von anderen Frauen abhob und das ungeheuer anziehend auf ihn wirkte.

Ebenso wie die sachte auf und niederschwingenden Wölbungen ihres breiten, majestätischen Pos und die wogenden, mütterlichen Brüste der Frau, die es dem jungen Mann ganz besonders angetan zu haben schienen. Denn ihr modisches Kleid ließ nicht nur die Oberarme frei, sondern verfügte auch über einen recht offenherzigen Ausschnitt.

Zudem erlaubten die gewagten, seitlich angebrachten Schlitze im Stoff des Kleides großzügige Blicke auf die langen, seidig-glatten Schenkel der Frau. Wie ein eigenständiges, lebendiges Wesen schien der Stoff des Kleides ihre Gestalt bei jedem Schritt weich zu umfließen.

Auch der passend dazu ausgewählte Damenhut und die offenen Schuhe, deren Lederschnüre sich — über Kreuz gebunden — ihre nackten Waden empor schlängelten, waren den schweißtreibenden Temperaturen durchaus angemessen. Die Hitze des sich neigenden Tages hatte selbst während der späten Abendstunden nicht das geringste an Intensität eingebüßt.

Anmutig, mit dem atemberaubenden Hüftschwung eines Laufstegmodells, hielt die Blonde zielstrebig auf die Zeitschriftenregale zu und ließ ihren Blick über die bunten Cover der Sensationspresse sowie der internationalen Glamour-Magazine schweifen, die es an der Autobahnraststätte zuhauf gab.

Ein auffallend gut aussehender, geradezu hübscher

Bursche, welcher der aparten Dame die ganze Zeit über nicht von der Seite gewichen war, trat nun vor und schmiegte sich an sie. Die Form seiner Nase und der Lippen, die geschwungenen Augenbrauen, die sanfte Kinnpartie, die insgesamt doch recht weich und feminin wirkenden Gesichtszüge des jungen Mannes wiesen eine geradezu verblüffende Ähnlichkeit mit ihren eigenen auf.

Wenn man nur etwas Fantasie und Vorstellungskraft bemühte, so hätte man in der Dame womöglich seine etwa doppelt so alte Schwester vermuten können, zumal er auch ihre Augen- und ihre dunkelblonde Haarfarbe besaß. Wäre trotz alledem nicht der frappante Altersunterschied erkennbar gewesen, sie hätten sich sogar mit einiger Glaubwürdigkeit als Zwillingspaar ausgeben können.

Doch die Art ihres Umgangs miteinander verriet, dass es sich bei ihnen keineswegs um Geschwister handeln konnte: Viel zu bestimmt wirkten die Gesten und Bewegungen seiner selbstbewussten Begleiterin. Sie trug die Überlegenheit jener Frauen zur Schau, die es gewohnt waren, ihren Willen durchzusetzen und immer den Ton anzugeben. Viel zu respektvoll, ergeben und nachgiebig ihr gegenüber, schien hingegen die auffällige Anhänglichkeit des jungen, etwa neunzehn- oder zwanzigjährigen Burschen an ihrer Seite.

Demgegenüber standen widersprüchlicherweise die verstohlenen, sonderbar vertraulichen Berührungen, die beide miteinander austauschten. Ihre unbefangenen leidenschaftlichen Blicke, die so verliebt, intensiv und durchdringend wirkten.

Wenn nicht die unmittelbar ins Auge springende, verstörende Familienähnlichkeit gewesen wäre, man hätte die beiden unverzüglich als eines jener unkonventionellen, modernen Liebespaare eingestuft: die erwachsene, reifere Frau und ihr jüngerer, williger, äußerst potenter und stets einsatzbereiter Liebhaber.

Gemeinsam reisten sie während der heißen Tage im August in den Süden Frankreichs, um dort einige unbeschwerte Urlaubstage, vielleicht sogar ihre Flitterwochen miteinander zu verbringen.

Ohne Zweifel herrschte die ganze Zeit über eine subtile Sinnlichkeit zwischen ihnen. Eine merkwürdige, elektrisch aufgeladene Atmosphäre, die fürs Auge zwar unsichtbar bleiben musste. Und trotzdem förmlich wie etwas Greifbares in der Luft lag.

Die Art und Weise, in der die glamouröse Dame ihren vielleicht halb so alten Begleiter zwischendurch betrachtete, offenbarte wie vernarrt sie insgeheim in ihn war. Dabei hatte der Blick ihrer eisblauen Augen etwas beständig Eifersüchtiges und Wachendes an sich. Jedoch auch etwas zutiefst Erregendes, gleichwohl Irritierendes, obwohl sie als reife und erfahrene Frau in der Hinsicht eher mit Diskretion und Bedachtsamkeit vorging.

Ob es ihr nun bewusst sein mochte oder auch nicht — in der Regel betrachtete eine Frau im Allgemeinen so nur den Mann, den sie, trotz des offensichtlichen Altersunterschieds, sexuell begehrte.

Und die schwärmerischen, verliebten Blicke ihres jüngeren Liebhabers, weitaus weniger diskret als ihre,

schiene sie nicht nur anzuhimmeln und zu vergöttern, sondern sie vor aller Welt regelrecht ausziehen. Dem überwältigenden Charme, ihrer sinnlichen Ausstrahlung und den erotischen Reizen seiner Königin gänzlich verfallen, schien er jeden Moment dazu bereit, ihr den großen, dick gepolsterten Arsch zu küssen. Und jede einzelne Stelle des Bodens, auf den seine Herzensdame auch nur einen Fuß setzte. Sein ein und alles schien sie zu sein; die Sonne, die alles andere mit ihrem Glanz überstrahlte und um die alles in seinem Leben kreiste.

Darin wiederum unterschieden sie sich nicht. Auch sie ließ keinen Zweifel daran, dass er ihr ganzer Stolz, ihr ein und alles war. Das Kostbarste, was sie überhaupt im Leben besaß und niemals mehr freiwillig hergeben würde.

Seit rund vier Monaten nun, seit jenem schicksalhaften zweiten Sonntag im Mai, der alles auf den Kopf gestellt hatte, bewegten sie sich zwischen Liebe und Verlangen, zwischen Vertrauen und Begierde. Zwei und doch eins, das niemand jemals zu trennen vermochte. — Ja, man hätte wirklich nur zu gern gewusst, in welcher Beziehung dieses, sich auf so eigenartige Weise ähnelnde und doch andererseits wieder so ungleiche, Paar eigentlich zueinander stand ...

II

Daria Brandeis, die in der Regel bei ihrem Kosennamen ›Dasha‹ gerufen wurde, schob ihre linke Hand wie selbstverständlich in die Gesäßtasche seiner legeren Sommerhose, die aus einem luftigen Leinenstoff bestand. Zärtlich und irgendwie verträumt kraulte sie ihm den Hintern.

Der besaß eine ganz besondere Anziehungskraft für sie. Ihn zu berühren, sanft zu streicheln, ihre Fingernägel in die elastischen, ungemein männlichen und muskulösen Backen zu graben, ihm die fleischigen Rundungen ordentlich zu massieren und durchzuwalken, seinen geilen Arsch über und über mit ihren liebevollen, leidenschaftlichen Küssen zu bedecken, bescherte Dasha jedes Mal aufs Neue die herrlichsten Hochgefühle.

Stundenlang hätte sie damit zubringen können, sich dabei allmählich in einen regelrechten Liebesrausch hineinsteigernd. Da Leons Hinterteil besonders lustempfindlich und empfänglich für derlei Liebkosungen war, steigerte es beiderseits die Vorfreude und Erregung, wenn Daria sich mit ganzer Hingabe seiner knackigen Rückansicht widmete.

Obwohl es offenkundig war, wie sehr der Neunzehnjährige auch jetzt ihre vertrauliche Berührung am Po genoss, fragte sie ihn dennoch: »Willst du dir nicht lieber auch was zu lesen holen, Schätzchen?«

Trotzig schob er die Unterlippe zu einem irgendwie weibisch wirkenden Schmollmund vor. »Hier? Sind doch alles nur langweilige Frauenmagazine ...«

»Vielleicht deine Lieblingsmodezeitschrift?«

»Dann such *du* mir doch was Schönes aus.«

»Die Männerausgabe oder die für Frauen?«

»Beide.«

»Okay«, lenkte Dasha mit einem gewinnenden Lächeln ein. Der Schönheitsfleck über ihrer Lippe rückte dadurch ein Stück höher und zog erneut die Aufmerksamkeit ihres jungen Begleiters auf sich. »Wärst du so lieb«, schob die Blonde hinterher, »inzwischen mal nach dem Buch zu schauen, von dem ich dir erzählt habe?«

»Nein«, entgegnete er, ihren sachte kraulenden Fingernägeln an seinem Po nachfühlend, »ich will lieber hier bei dir bleiben.«

Sie brauchte keine erklärenden Worte, um zu wissen, wie sehr er sich inzwischen wieder nach ihren unvergleichlichen Liebkosungen sehnte. Dass er nicht nur ihre zärtlichen Finger an seinen Gesäßbacken, sondern auch ihre warme, flink umherfahrende Zunge herbeisehnte.

Am liebsten würde er ihre Finger jetzt sicher auch wieder vorne rum spüren, das war ihr klar. Und dass er sogar heimlich davon träumte, ihre Zunge irgendwann einmal auch an seinem besten Stück zu fühlen, ihren heißen Mund mit den vollen, hübsch aufgeworfenen, sinnlichen Lippen, das hatte er ihr längst anvertraut.

Es war einer seiner größten Wünsche überhaupt, sich eines Tages mal den Schwanz von ihr blasen zu lassen.

Ein großer und erhabener Moment würde das sein, den jeder Mann sich insgeheim herbeisehnt. Manche erlebten es schon in jüngeren Jahren, manchen war so etwas erst später, in reiferen Jahren vergönnt.

Für viele musste es auf ewig ein reiner Wunschtraum bleiben.

Dadurch auch zum Höhepunkt zu kommen, war für ihn noch nicht einmal das Entscheidende, hatte er ihr gestanden. Das wirklich Wichtige war, sie dabei zu sehen, wie sie es überhaupt für ihn tat. Ihr in die Augen zu schauen, während sie ihm diesen unsterblichen Liebesbeweis erbrachte, sobald sein Penis erstmals in ihrem Mund verschwand, erregend zwischen ihre Lippen eintauchte und ihr in die warme, feuchte Mundhöhle schlüpfte. Es mit Haut und Haaren zu spüren, wie sie ihn oral verwöhnen und dabei einzigartige, unvergessliche Erinnerungen für ihn erschaffen würde.

Gewiss würde das in den kommenden Wochen, während des Urlaubs möglich sein, überlegte sie. Gemeinsam mit ihm ins Bett zu gehen. Unbeobachtet. In aller Entspannung. Ihn nach einem heißen Tag am Strand zum ersten Mal richtig oral zu befriedigen, seinen harten, nach salzigem Meerwasser schmeckenden Penis in ihren Mund gleiten zu lassen ... ihn ordentlich zu blasen, seinen warm hervorsprudelnden Samen auf der Zunge zu schmecken, sobald er sich vor Geilheit stöhnend in ihrem Mund ergoss, während sie lustvoll an seiner Eichel nuckelte ...

Das würde ihre besondere Beziehung zueinander zweifellos auf ein völlig neues Level anheben. Und dass er

auf diese Weise einen umwerfenden Orgasmus erlebte, dafür würde sie schon sorgen. Etwas anderes kam für sie gar nicht erst infrage, das ließ ihr persönlicher Ehrgeiz nicht zu.

Früher oder später würde sich schon eine passende Gelegenheit dazu ergeben, ihm endlich all seine geheimen erotischen Wunschträume zu erfüllen, in der nur eine, maßgebliche, und für ihn ganz besondere Frau im Mittelpunkt stand: Sie selbst.

Ja, im Urlaub würde es ihnen sicher möglich sein. Da waren sie schließlich ungestört und ganz unter sich, Tag und Nacht, nur er und sie gemeinsam ...

»Ich werde aber sicher noch eine Weile brauchen«, meinte sie jetzt, seinen knackigen Arsch verstohlen weiterkraulend, während sie sich in der Raststätte umblickte. »Um hier durch *langweilige Frauenmagazine* zu stöbern.«

»Na gut«, gab er klein bei, schien aber dennoch keinerlei Anstalten zu machen, seinen Kopf, den er an ihre Schulter gestützt hielt, anzuheben. »Sag mir noch mal den Titel«, bat er stattdessen.

»Ach ...«, überlegte Dasha laut, während sich ein bildschöner, großer, erigierter Penis in ihr geistiges Sichtfeld schob. Sein perfekt geformter Penis, den sie ihm im Urlaub zum ersten Mal auch küssen, ablecken, lutschen und hingebungsvoll blasen wollte...

»Wie hieß der Roman denn noch gleich?« fügte sie nachdenklich hinzu. »Diese Liebesgeschichte in Sizilien, im Ersten Weltkrieg, du weißt schon. Soll doch jetzt auch ins Kino kommen.«

Seine hübschen, behaarten, fleischigen Eier würde sie bei dieser Gelegenheit dann ebenfalls lecken und in den Mund nehmen. Sie verstand sich meisterhaft auf sinnliche Hodenmassagen. Und sie wusste ganz genau, wie sie ihm seine gefüllten Zwillingsspralinen auch mit dem Mund ansaugen und schließlich mit geilen Zungenschlägen zum Blubbern und zum Brodeln bringen würde. – Vor Lust abheben würde er, sobald er erst einmal in den Genuss ihrer verruchten Liebeskünste kam.

Sie wusste, dass es Frauen gab, die es nicht mochten oder sich sogar davor ekelten, die sahnige Cremefüllung eines Mannes in den Mund zu bekommen. Sie spuckten es lieber gleich wieder aus, falls beim Oralverkehr doch einmal ein Tropfen daneben ging. Das war eben so. Jede Frau hatte da ihre Vorlieben und Abneigungen. Das hatte man gefälligst zu respektieren.

Bei Daria war das jedoch nicht der Fall.

Sie stand nun mal drauf, an geilen Schwänzen zu nuckeln und das noch körperwarme Sperma direkt frisch aus der Quelle zu schlürfen. Und einen Penis gab es da, der für sie und ihr Leben schon etwas ganz Besonderes darstellte. Einer, den sie bisher überhaupt noch nie geblasen, geküsst oder gelutscht hatte. Einer, den sie zwar sogar schon einmal tief in ihrer Scheide und zwischen ihren gespreizten Schamlippen gespürt hatte, der aber seitdem und für alle Zeiten angeblich für sie tabu sein musste, wenn man wirklich ernsthaft Wert auf das legen wollte, was andere Leute so darüber behaupteten.

Doch wenn sich die Dinge zwischen ihnen an jenem

Tag im Mai nicht so überraschend entwickelt und auf unerwartete Weise verändert hätten, wäre sie womöglich auch nie auf die Idee gekommen, so etwas ernsthaft in Erwägung zu ziehen und in die Tat umsetzen zu wollen.

Dass es nun ausgerechnet *dieser* Penis, sein geiler Schwanz, sein würde, den sie bald lutschen und dem sie die dicken Eier ausblasen würde wie zur Osterzeit — und zwar in Wahrheit, nicht nur in ihren versauten Fantasien, während sie masturbierte und heimlich von ruchlosem und endlos verdorbenem Sex mit ihm träumte — allein dieser Gedanke machte sie vor Vorfreude schon jetzt ganz wuschig ...

»Ah ...«, murmelte Leon, sich allmählich genauer an das Buch erinnernd, von dem sie gesprochen hatte. »Du meinst den Roman, wo die eine Frau sich unsterblich in den jungen amerikanischen Soldaten verliebt?«

»Ja, ja, genau der«, sagte seine reizvolle, dunkelblonde Partnerin, wobei sie auch ein eifriges Nicken andeutete.

Womöglich, darüber wagte sie jedoch noch nicht ernsthaft nachzudenken, würde er auch sie einmal lecken und oral zum Höhepunkt bringen wollen, bis ihre nackten Schenkel rechts und links von ihm in heilloses Zucken gerieten, während seine Zungenschläge an ihrer lustfeuchten Muschi sie vor Erregung bis in den siebten Himmel schweben ließen.

Dabei sollte ihre Scheide – *ausgerechnet ihre!* – angeblich wiederum auch für ihn tabu sein. Sagten jedenfalls irgendwelche wildfremden Leute, die weder sie noch das Leben kannten, das sie gemeinsam führten.

Wenn es nach diesen Leuten ging, durfte er jede Scheide irgendeiner anderen dahergelaufenen Frau – irgendeiner Unbekannten – berühren, lecken, streicheln, küssen, ja, sogar ficken, wenn beide Beteiligten das für richtig hielten ... Aber ausgerechnet ihre, diese eine, herrliche, wundervolle, ganz besondere und für ihn persönlich allerwichtigste, heiligste und bedeutungsvollste, ausgerechnet diese ... *nicht* ...?

Ausgerechnet *ihre Vagina* sollte ihm auf ewig verwehrt bleiben?

Was für ein mittelalterlicher Schwachsinn, dachte Daria. Wer sind schon diese selbst ernannten Inquisitoren, die sich anmaßen über Frauen, deren Sexualität und deren Körper urteilen zu wollen? Wollen die mir etwa vorschreiben, mit wem ich zu schlafen habe und mit wem nicht? Vielleicht habe ich da auch noch das eine oder andere Wort mitzureden?

»Das ist doch der Roman, wo die beiden heimlich eine heiße Lovestory miteinander anfangen?« hakte Leon noch einmal nach. »Und er sie dann in einer wilden Liebesnacht schwängert, ohne zu wissen, dass sie in Wahrheit seine leibliche Mutter ist?«

»Ja.« Daria Brandeis überflog weiterhin die Zeitschriftencover, und dachte plötzlich darüber nach, ob er im Urlaub wohl auch mit ihr schlafen wollte?

Leon kicherte leise neben ihr. »Wie pervers, oder? Welche Mutter hat schon Sex mit ihrem eigenen Sohn?«

Jetzt war sie sich fast sicher. Ja, er will dich ficken, meldete sich ein plötzlicher Gedanke in ihr. Und er hat

keine Ahnung davon, wie lange du schon heimlich davon träumst, es ebenfalls endlich mit ihm zu tun ... Ihn hemmungslos zu vernaschen und dich von ihm vernaschen zu lassen ...

»Ach, Liebling«, winkte Dasha verständnisvoll ab. »Wenn du wüsstest ... Seit Jahrhunderten schlafen Mütter mit ihren Söhnen, und jeder Sohn tut es bevorzugt mit seiner eigenen Mama. Was ist schon dabei? Es ist die alternatürlichste Sache der Welt. Schon bei den alten Römern und Griechen war das so. Und noch früher, zur Zeit der Pharaonen. Wahrscheinlich geht es alles sogar noch weiter zurück.«

»Ja, bis hin zu Adam und Eva, wahrscheinlich«, witzelte Leon verlegen.

»Das ist nun wirklich nichts Neues unter der Sonne«, wiegelte Dasha ab.

Eine kurze Pause entstand. Dann ergriff Leon wieder das Wort. »Sex, okay, das ist vielleicht eine Sache ...«, gab er verträumt zurück.

Ja, mein Schatz, dachte Daria still bei sich. Ich will dich auch so sehr ... Wenn du nur wüsstest, wie sehr ich mich danach sehne, dich endlich ganz tief in mir zu spüren. Bald. Bald haben wir jede Menge Zeit dafür, und jede Menge Gelegenheit dazu.

»Aber«, blieb Leon am Ball, »welche Mutter lässt sich schon von ihrem eigenen Sohn begatten, befruchten und schwängern ...?«

Daria schaute ihn an und machte eine bedenkliche Miene, wobei ihr Gesichtsausdruck zwischen milder

Nachsicht und stillem Vorwurf oszillierte. »Hast du dich nie gefragt, mit wem Evas Söhne eigentlich ihre Nachkommen gezeugt haben? Wenn die einzige Frau und Geschlechtspartnerin, die es für sie gab, doch ihre eigene Mutter war?«

Leon kicherte erneut und flüsterte ihr ins Ohr: »Inzest ...? Die ganze Menschheit ist aus Mutter-und-Sohn-Inzest entstanden?«

»Mach dich nicht lustig darüber, sondern merk dir mal eines, mein Liebling«, erklärte sie ihm geduldig. »Eine größere Liebe und Hingabe, ein größeres Vertrauen oder eine engere und intimere Verbindung als die zwischen Mutter und Sohn gibt es gar nicht auf der Welt. Ich schätze, du verstehst bloß nicht, wie romantisch so eine Liebesbeziehung in Wirklichkeit sein kann.«

»Dann eben *romantisch*-pervers«, kicherte Leon.

Daria zog eine säuerliche Miene, schnalzte abschätzig mit der Zunge und blies sich kopfschüttelnd eine dunkelblonde Haarsträhne aus dem Gesicht. »Tiefe Gefühle ... die eine, wahre, große Liebe des Lebens, Tragik, Drama, Geburt und Tod... Das ist was fürs Frauenherz. So was kann eben nur eine echte Mutter nachempfinden. Männer werden das wohl nie so richtig verstehen. Und dabei ist es im Grunde noch nicht einmal ihre Schuld.«

Leon neigte ihr den Kopf zu und flüsterte plötzlich verschwörerisch: »Aber, jetzt stell dir mal vor, du und ich, hier im Urlaub, wo uns keiner kennt und wo wir ganz allein im Ferienhaus sind ... Und wir beide würden da heimlich miteinander schlafen ...«

»Uh, Mama!« ächzte sie, noch ehe er ausreden konnte. Rasch blickte sie sich zur Seite um und fasste sich mit der freien Hand an den Busen. Ihr Herz fing an, schneller zu pochen, als sie ihre heimlichsten Vermutungen abermals bestätigt sah.

Sie kannte ihren Leon gut genug, um zu wissen, dass er solche Dinge nicht einfach nur so dahinsagte. Ja, er schien es wirklich darauf anzulegen. Spielte er tatsächlich mit dem erregenden Gedanken, sie flachzulegen? Seine eigene Mama zum Sex zu verführen? Sie im Urlaub durchzuficken und sie zu seiner heimlichen Geliebten zu machen ...?

»Fändest du das auch so romantisch?« drang Leons Flüsterstimme an ihr Ohr. »Oder eher pervers?«

»Du und ich? Miteinander?«, erwiderte seine Mutter bloß ausweichend, während er ihr neugierig zunickte. Vor Dashas innerem Auge zog unvermittelt eine Reihe aufregender Bilder daher. In deren Mittelpunkt standen zwei schweißbedeckte, nackte Körper, die in entfesselter Leidenschaft übereinander herfielen. Ein bildhübscher, junger Mann. Eine nicht minder schöne, neununddreißigjährige, dunkelblonde Frau. Sie stellte sich das steif aufgerichtete Glied ihres Sohnes vor, wie es sich kraftvoll in ihre saftige Spalte bohren würde ...

»Mein Liebling ...«, ächzte sie in gespielter Empörung, »was redest du denn da?«

»Jetzt sag doch mal, Mama ... Würde es dir gefallen, mit mir zu schlafen?«

Sie schmunzelte kopfschüttelnd und verpasste ihm einen zärtlichen Nasenstüber. »Junger Mann, ich glaube,

du hast da eine ... Ziemlich. Unanständige. Fantasie.«

Ihre Hand in seiner Gesäßtasche strahlte ein Gefühl der Sicherheit und auch eine wohltuende Wärme auf ihn aus. Selbst als Darias Finger ihm nun unversehens in die Pobacke zwickten. Leon lächelte versonnen und neigte sich nochmals ihrem Ohr zu, um seiner Mutter heimlich etwas zuzuraunen: »Mama? Und wenn wir es tun und doch irgendwann mal miteinander schlafen ... und du dabei schwanger wirst, von mir? Fändest du *das* dann *romantisch*?«

Mit einer plötzlichen Wendung ihres Kopfes warf Dasha ihm einen nur schwer zu deutenden Blick zu. Ihre Augen verengten sich zu schmalen Schlitzern, während sie sich vorstellte, wie sie nackt über ihm hocken und nach hinten greifen würde, um sich seinen erigierten Penis zu schnappen. Ihn sich von hinten ins Poloch zu drängen, bis er schließlich alles für sie in ihrem engen Arsch verspritzen würde. Doch davon sagte sie ihm natürlich kein Sterbenswörtchen.

Stattdessen meinte sie nur lakonisch: »Ich nehme die Pille, darum mach dir mal keine Sorgen, Babylein. So schnell wird dein süßes Ding die Mama und ihren Bauch schon nicht dick kriegen.«

Nochmals an seinen aufregenden Ständer denkend, den sie von hinten für einen heißen Arschfick in sich aufnehmen und ausgelassen mit ihrem massigen, breiten Po reiten könnte, bis er es irgendwann nicht mehr aushielt, fügte sie hinzu: »Außerdem kenne ich da noch andere Möglichkeiten, äußerst erregenden Sex miteinander zu

genießen und trotzdem eine ungewollte Schwangerschaft zu vermeiden ...«

Wie ertappt biss sie sich plötzlich auf die Unterlippe, als hätte sie mittlerweile schon zu viel verraten.

»Und was ist, wenn ...?« fuhr ihr Sohn fort, kam jedoch nicht mehr dazu, den Gedanken noch auszuformulieren. Denn abrupt zog Daria Brandeis ihre Hand nun aus seiner Gesäßtasche und versetzte seinem Hintern einen leichten Klaps.

»Komm, Leon, jetzt nerv mich nicht. Ich will mir nur schnell noch was für'n Strand zum Lesen holen.«

Damit war die Diskussion für sie beendet.